

Nachhaltiger Konsum jetzt

Nationales Programm für nachhaltigen Konsum weiterentwickeln und umsetzen

Im Februar 2021 wird das Nationale Programm für nachhaltigen Konsum fünf Jahre alt. Anlass zu feiern gibt es bisher jedoch wenig. In der anstehenden Weiterentwicklung des Programms sollten deshalb effektive Maßnahmen aufgenommen, mit klaren Zielvorgaben hinterlegt und zügig umgesetzt werden.

Von Viola Muster, Corinna Fischer und dem „Nachhaltigen Konsum weiterdenken“-Projektteam

Im Februar 2016 verabschiedete die Bundesregierung das damals lang erwartete *Nationale Programm für nachhaltigen Konsum*. Es war und ist das erste ressortübergreifende Programm einer Bundesregierung zur Förderung eines sozial-ökologisch und ökonomisch verträglichen Konsums in Deutschland.

Das Programm erkennt nach innen und außen an, dass nachhaltiger Konsum nur als Gemeinschaftsaufgabe verstanden und gelöst werden kann. Nach innen, indem erstmals unterschiedliche Bundesministerien in einem politischen Prozess zu diesem Thema zusammenarbeiten. Nach außen, indem zumindest der Programmtext darauf hinweist, dass das „Prinzip der geteilten Verantwortung“ gilt und nicht nur Verbraucher/innen, sondern zum Beispiel auch Unternehmen zu adressieren sind (BMU et al. 2019, 10).

Kritik am Programm für nachhaltigen Konsum

Bereits kurz nach Programmverabschiedung meldeten sich jedoch zahlreiche Kritiker/innen zu Wort. Sie beanstandeten etwa, „dass kaum wirksame Maßnahmen im Programm enthalten“ seien (NABU 2016, 3) oder dass „einseitig auf Verhaltensänderungen bei Verbraucherinnen und Verbrauchern“ hingewirkt würde (vzbv 2016, 8). In einem

offenen Brief von Wissenschaftler/innen Anfang 2017 hieß es, der „Misserfolg [sei] vorprogrammiert“ (o. N. 2017).

Vor diesem Hintergrund haben wir im Rahmen eines vom Umweltbundesamt in Auftrag gegebenen Projektes das Programm analysiert und Empfehlungen zur Weiterentwicklung erarbeitet. [1]

Wo wir jetzt stehen

Bis dato ist nicht bekannt, inwieweit das Programm nachhaltigen Konsum in Deutschland tatsächlich vorangebracht hat. Die über 170 Maßnahmen-Stichpunkte im Programm wurden auch in den Jahren nach der Programmverabschiedung nur unzureichend operationalisiert. Konkrete Zielvorgaben wurden nicht ergänzt. Weder ein Umsetzungs- noch ein Wirkungsmonitoring wurden geschaffen. Wichtige Stakeholder des Programms (wie Unternehmen, Zivilgesellschaft oder Verwaltung) wurden weder zielgerichtet noch wirksam in die Programmumsetzung involviert. Für Maßnahmen, die vermeintlich im Rahmen des Programms umgesetzt wurden, gilt überwiegend: Es hätte sie auch ohne Programm gegeben.

Diesen Befund bestätigt auch die Bundesregierung in einer Antwort auf zwei schriftliche Fragen der grünen Bundestagsfraktion im September 2020 (Bundesregierung 2020). Als

Erfolg des Programms wird darin beispielsweise die Verdopplung des Marktanteils von nachhaltigen Produkten benannt. Eine Verdopplung des Marktanteils erfolgte jedoch vor Verabschiedung des Programms im Jahr 2016. Seit 2016 zeigen bestehende Daten vielmehr, dass die Wachstumsdynamik früherer Jahre ausgebremst ist. Zudem ist völlig unklar, mit welchen konkreten, programmbezogenen Maßnahmen der Absatz nachhaltiger Produkte gefördert worden sein soll. Auf die zweite Frage nach eingesetzten Finanzmitteln für die Programmumsetzung werden von der Bundesregierung lediglich Forschungsvorhaben, Veranstaltungen und einzelne Stellenbesetzungen genannt, Politikmaßnahmen Fehlanzeige (Bundesregierung 2020).

Der mit dem Programm initiierte politische Verständigungs- und Austauschprozess über Ressortgrenzen hinweg ist jedoch anerkennenswert. Die geschaffene Koordinierungsstruktur durch die Interministerielle Arbeitsgruppe und das Kompetenzzentrum Nachhaltiger Konsum stellen, bei aller Kritik in der Sache, eine wichtige Grundvoraussetzung zur Förderung nachhaltigen Konsums in der Bundesregierung dar. Nur: Die Jahre der Verständigung haben bisher keine sichtbaren Früchte getragen.

Die verantwortlichen Ministerien arbeiten derzeit an einer Weiterentwicklung des Programms. Im März 2021 soll die Weiterentwicklung im Staatssekretärsausschuss für Nachhaltigkeit beschlossen werden (Bundesregierung 2020). Bislang ist jedoch nicht abzusehen, zu welchen Ergebnissen der Weiterentwicklungsprozess führt. Aus unserer Sicht kommt es nun darauf an, das Programm auf Wirkung auszurichten. Folgende Punkte sind daher entscheidend (ausführlicher siehe u. a. Reisch et al. 2020):

Was jetzt zu tun ist

Die drei Bedürfnisfelder Bauen und Wohnen, Mobilität und Ernährung sind allein für mehr als 54% der konsumbezogenen Treibhausgasemissionen verantwortlich (Umweltbundesamt 2017).

Die Reduktion dieser Emissionen ist in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie ein zentraler Indikator für nachhaltigen Konsum (Bundesregierung 2018). Diese drei Bereiche sollten deshalb auch priorisiert bearbeitet werden und sowohl regierungsintern als auch in der Öffentlichkeitsarbeit besondere Aufmerksamkeit erhalten. Innerhalb der Bedürfnisfelder sollten Konsumhandlungen in den Mittelpunkt gerückt werden, die nicht nur ein hohes Umweltentlastungspotenzial, sondern auch strategische Bedeutung für eine Nachhaltigkeitstransformation haben.

Im Bedürfnisfeld Bauen und Wohnen sind deshalb die Verringerung des (Heiz-)Energieverbrauchs und des Flächenverbrauchs von zentraler Bedeutung. Im Bedürfnisfeld Ernährung sollten der Verzehr von tierischem Eiweiß gesenkt sowie die Marktanteile von Lebensmitteln gesteigert werden, die unter höheren sozial-ökologischen Standards produziert wurden. Im Bedürfnisfeld Mobilität gilt es, den motorisierten Individualverkehr und den Flugverkehr zu reduzieren. Wegen ihrer sozialen Implikationen sollten zentrale Maßnahmen auch in den Bereichen Kleidung und Elektronik umgesetzt werden. Indirekte Wirkungen können außerdem durch die Förderung von Kompensationszahlungen sowie von nachhaltigen Geldanlagen erzielt werden.

Maßnahmen priorisieren und bündeln

Um die Effektivität dieser notwendigen prioritären Maßnahmen zu stärken, sollten Ziele in den Bedürfnisfeldern formuliert und an den SMART-Kriterien (spezifisch, messbar, akzeptiert, relevant, terminiert) ausgerichtet werden. Erst durch SMARTe Ziele kann beurteilt werden, ob Maßnahmen erfolgreich sind oder nicht.

Zudem gilt es, die Kohärenz des Programms mit anderen, relevanten politischen Strategien, insbesondere dem Klimaschutzplan 2050 und der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, deutlich zu verbessern. Es muss deshalb

spezifiziert werden, in welchem Umfang das Programm zum Ziel der Klimaneutralität (Klimaschutzplan 2050) und zur Erreichung des SDG 12 (Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie) beiträgt. Notwendigerweise sollte dafür der Indikator „Treibhausgasemissionen des privaten Konsums“ in der DNS mit einem konkreten Zielwert hinterlegt werden. Das Ziel eines klimaneutralen Lebens sollte explizit im Programm mit aufgenommen werden.

Fest steht jedoch, dass wir mit der Förderung nachhaltigen Konsums kaum vorankommen, wenn das Programm weiterhin fast ausschließlich auf sogenannte „weiche“ Maßnahmen wie Information und Bildung fokussiert. Notwendig erscheint es deshalb, dass systemische Maßnahmenbündel entwickelt werden. Wirksame systemische Maßnahmenbündel kombinieren in der Regel „harte“ Maßnahmen wie Ge- und Verbote oder positive und negative ökonomische Anreize mit relevanten „weichen“ Maßnahmen wie Informationen oder Bildung. Belastungen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen gilt es dabei besonders zu berücksichtigen und, ohne die Effektivität der Maßnahmen zu verwässern, so gut es geht auszugleichen.

Die Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung des Programms sollte jetzt genutzt werden, um nachhaltigen Konsum in der Mitte der Gesellschaft zu ermöglichen.

Anmerkung

[1] Forschungs- und Entwicklungsvorhaben *Nachhaltigen Konsum weiterdenken. Evaluation und Weiterentwicklung von Maßnahmen und Instrumenten* im Auftrag des Umweltbundesamtes, FKZ 3717163110, Laufzeit: 2017–2020, Auftragnehmer: Öko-Institut, ConPolicy, TU Berlin und Lucia Reisch

Literatur

BMU/BMEL/BMJV (2019): Nationales Programm für nachhaltigen Konsum. Gesellschaftlicher Wandel durch einen nachhaltigen Lebensstil. www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/nachhaltiger_konsum_broschuere_bf.pdf
 Bundesregierung (2018): Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. www.bundesregierung.de/

[resource/blob/997532/1546450/6508996/4ed4a2ab07ca8a4919e09e0af/2018-11-07-aktualisierung-dns-2018-data.pdf?download=1](https://www.bundesregierung.de/resource/blob/997532/1546450/6508996/4ed4a2ab07ca8a4919e09e0af/2018-11-07-aktualisierung-dns-2018-data.pdf?download=1)
 Bundesregierung (2020): Fragen 176 und 177 der Abgeordneten Teaba Rößner. <http://dipt.bundestag.de/doc/btd/19/223/19223308.pdf>
 NABU (2016): Nationales Programm für nachhaltigen Konsum. Stellungnahme des NABU. <https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/konsumressourcenmuell/160302-nabu-stellungnahme-nachhaltiger-konsum.pdf>
 o. N. (2017): Nationales Programm für nachhaltigen Konsum – Misserfolg vorprogrammiert. Offener Brief. https://www.aloenk.tu-berlin.de/menue/offener_brief_np_nk/
 Reisch, L. A./Fischer, C./Grießhammer, R./Muster, V./Schrader, U./Thorun, C./Wolff, F. (2020): Sustainable Consumption Now! The German National Programme for Sustainable Consumption on the Test Bed. https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3679773
 Umweltbundesamt (2017): Konsum und Umwelt. Zentrale Handlungsfelder. <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/konsum-umwelt-zentrale-handlungsfelder#umweltrelevanz-und-prioritaere-bedarfsfelder>
 vzbv (2016): Nationales Programm für nachhaltigen Konsum. Stellungnahme. https://www.vzbv.de/sites/default/files/npnk_stellungnahme_vzbv-2016-09-20.pdf

AUTORINNEN + KONTAKT

Dr. Viola Muster ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Berlin und Projektmanagerin bei ConPolicy.

ConPolicy GmbH – Institut für Verbraucherpolitik, Friedrichstraße 224, 10969 Berlin.
 Tel.: +49 30 2359116-15,
 E-Mail: v.muster@conpolicy.de

Dr. Corinna Fischer ist Senior Researcher am Öko-Institut.

Öko-Institut e. V., Rheinstraße 95, 64295 Darmstadt. Tel.: +49 6151 8191-131.

Mehr Informationen zum Projektteam „Nachhaltigen Konsum weiterdenken“: https://www.aloenk.tu-berlin.de/menue/forschung/nachhaltigen_konsum_weiterdenken/